

Dresden, 17. März. Ihre Durchlauchtene der  
Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich von  
Hohenzollern sind gestern nachmittag 4 Uhr 30 Min.  
in Dresden eingetroffen und haben im Königlichen  
Residenzschloß Wohnung genommen.

Dresden, 9. März. Se. Majestät der König haben zu genehmigen gestuft, daß der Universitätsprofessor Geheimer Medizinalrat Dr. med. Tutschmann in Leipzig das ihm von Sr. Hoheit dem Herzog zu Sachsen-Altenburg verliehene Komturkreuz 2. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hauses annehmen und anstecken.

Dresden, 10. März. Se. Majestät der König  
haben Allernädigst gehuert, dem Kirchschullehrer  
Kantor Wilhelm Ernst Gaste im Dorf Wehlen das  
Verdienstkreuz zu verleihen.

Verordnung,  
die Fabrikation von Mineralwasser betreffend.

vom 12. März 1896.

Nach § 5 der Verordnung, die Fabrikation von Mineralwässern betreffend, vom 22. November 1875 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 418) sollen die Verkäufer in §§ 1—4 dieser Verordnung wegen medizinisch-polizeilicher Beaufsichtigung der Fabriken von Mineralwässern keine Anwendung auf solche Fabriken leiden, welche sich mit der Herstellung von künstlichem Sellerwässer beschäftigen.

Nachdem aber die seit Erfahrener Verordnung gemachten Erfahrungen es haben angezeigt erscheinen lassen, in Zukunft auch die Fabrikation von Selters- und sonstigen fehlenshauren Wässern der gleichen medicinalpolizeilichen Controle zu unterstellen, wie die der übrigen künstlichen Mineralwässer, sieht sich das Ministerium des Innern veranlaßt, hiermit den § 5 der Verordnung vom 22. November 1876 aufzuhoben und zu bestimmen, daß die übrigen Paragraphen dieser Verordnung fortan auf die Fabrikation sämtlicher künstlicher Mineralwässer Anwendung zu finden haben.

Dresden, am 12. März 1896.  
Ministerium des Innern.

v. Reichenb. Störmer

Sörmer

Hofamtlicher Teil.

England und Italien.

Mit ihrer neuen „großen“ Aktion im Afrika ist es den Engländern also ernst. Die gestrigen Verhandlungen im englischen Unterhause haben über die Pläne der Regierung Klarheit geschaffen, soweit überhaupt von Klarheit englischen Plänen gegenüber die Rede sein kann. Über die Verhandlungen liegen folgende Mitteilungen vor:

Unterparlamentarische der Auswanderungen ergangene  
erklärt, Horowitz habe erneutstellt, daß welche Tholoden und  
zu weltem Zwecke die tschechische Formarist der sowjetischen  
Kämpfen im Nahal veranlaßt sei. Er erwiderte darum, daß  
vor einer Woche Schätzungen eines beobachtigten Vor-  
wurfs der Tscheche eingelassen seien. (Rufe bei den Zuhörern: Oh! Oh!) Wehr Formarist betreibe drei verschiedene  
Qualitäten der Wissenschaften und den Brunnens Arbeit. Werner  
hebe die Regierung gefordert, daß dieses Diagramm (Rufe: Oh!  
bei den Zuhörern) mit einer bedeutenden Sanktion gegen  
Rosa's Vorwurf, und gleichzeitig sei aus Mito die Radikal-  
enfrage, ob große Verhältnisse nach Tengen gingen.  
Drei Richtigkeiten hielten der Regierung Ende Gedrängt zu gegenüber-  
steht. (Rufe: Ach, ach, ach)

International Open Systems

Held der Oper ist der manchem bekannte unglückliche englische Dichter Chatterton, der in der frühesten Jugend den Tod suchte, weil sein erregter Geist herben Schicksals schlägen, die ihn berausen, keinen Widerstand bieten konnte. De Bigny hat ihn zum Helden einer Tragödie gemacht. Leoncavallo hat diese Tragödie für sein „Italienisches Drama“ benutzt. Der erste Akt versetzt uns in das Haus des reichen Fabrikanten John Clark, der in höchster Aufregung ist, weil der reiche Lord Clifford an diesem Tage, dem Tage vor Weihnachten, gelegentlich einer Jagdparade bei ihm vorschreiten will. In seiner feudigen Stimmung führt er mit dem Onkel seiner Frau, dem Quäler George, zusammen, der dem Besuch recht skeptisch entgegengesicht. Soeben erscheint Jenny, die Gemahlin Johns, mit ihrem Bruder, dem Knaben Henry, und der nervöse John findet trotz seiner Aufregung noch Zeit, seine Frau berath zu fragen, ob Tom Chatterton, der im Hause eine ähnliche Gestaltstüte gefunden, auch bejählt werden werde. Jenny, die bei Bigny Nelly Bell heißt, vertröstet ihn auf morgen. Man hört eine Glöde, das Orchester setzt mit Wucht ein und der Chor der Arbeiter und Arbeiterrinnen singt ein lebhaftes, rhythmisch äußerst bewegtes Weihnachtlied. Während der Chor dann abgeht und sein Gesang sich hinter der Szene verliert, erscheint Chatterton. Der Knabe

als er erfährt, daß Lord Clifford — im Drama heißt Talbot — kommt, will er fliehen, da ihm die Begegnung mit dem ehemaligen Freunde Unheil zu drohen scheint. Aber es ist zu spät. Lord Clifford hat ihn schon erblidet, ohne sich um die andern zu kümmern, auf ihn und begrüßt ihn sturmisch. Der Haberlaut gerät ganz außer sich, als er von Clifford erfährt, daß der verachtete Flüchtling ein berühmter Dichter und Sohn eines reichen Schiffskapitäns sei. (Diese Wendung stammt aus dem Vigny's Drama, in Wirklichkeit wurde Chatterton 1752 als Sohn eines armen Schulmeisters geboren.) Die Herrschaften sehen sich zu Tische und Lord Clifford, der verachtete Neffe des Vordmayers, ergeht sich in spitzigen Schlänterien gegen die Witwe, Chatterton erträgt darüber und weist den alten Schulmeister herb zurück. Es folgt ein schönes Septet, in welchem jeder der Anwesenden seine Ansicht über den Zwischenfall ausspricht. Jenny ist ratlos, sie kann sich nicht erklären, warumhalb der reiche Chatterton sie ihr als armen Verfolgten vorstellt, und erblidet in diesem Widerspruch einen gozen ihrer Tugend gerichteten Hinterhalt, der mit Clifford verabredet wurde. (Das Septet stand bei der ersten Aufführung der Oper reichen Beifall.) In ihrer Verirrung versteht sie die harmlosen Salongalanterien Clifffords, mit denen dieser sich aus dem Missverständnis retzen will, fortgesetzt falsch. Chatterton seinerseits läßt sich zur Mut hinreissen und fordert Clifford zum Duell. Letzterer aber zieht höhnischend ab, und sagt mit Beleidigung, da er jetzt die Beziehungen beider seien, wolle er nicht hören. Jenny singt in einer melodiosen Arie ihren Schmerz über die ihr als Frau angetane Behandlung. In einer längeren Erzählung bekennen Chatterton, daß sein Vater ihn in größte Armut gelassen habe und daß er jetzt ein Tagelöhner des Meisters sei, der hinter

Kammer Chattertons, rechts den Salon des Fabrikanten, Chatterton, den der Schlaf bei der Arbeit übermannt hat, erwacht und sieht die zuletzt niedergeschriebenen Verse vor. Er will sich zu neuer Arbeit ermutigen, aber die Verzweiflung überwältigt ihn. Nichts bleibt ihm mehr auf Erden; vielleicht könnte ihn Jennis Liebe noch retten, aber wie darf er davon denken. Mit einer Romanze, in der er die Poetie aarnt, schließt sein Klage-lied. (Die Romanze mußte wiederholt werden.) Es folgt eine Szene zwischen Chatterton und dem Knaben Henry, dem jener eine Bibel schenkt, aus der der Knabe die Ausföhlung Hagens vorträgt. Wie diese Scene, ist auch das Zwiegespräch zwischen dem Quäler und Jenny etwas zu lang. Der Quäler warnt Jenny vor ihrer leidenden Liebe zu Chatterton. Nun erscheint der Wütende Stürmer, der Chatterton an seine Schuld mahnt. Chatterton bittet um Aufschub bis morgen, Stürmer will aber nur einwilligen, wenn ihm Chatterton als Bürgschaft einen Schein unterschreibt, in welchem er seinen Leib der Anatome verschreibt. Chatterton, außer sich über diesen Schimpf, kämpft einen kurzen Kampf, dann unterschreibt er und wirft den Blutsauger zur Thüre hinaus. Er greift zum Opiumfläschchen — aber in diesem Augenblide tritt der Quäler ein und verhindert den Selbstmord. „Was soll ich thun?“ fragt Chatterton. „Leben oder sterben?“ — „Leben, schweigen und beten“, antwortet der Quäler.

Der dritte Akt hatte den größten Erfolg; er ist voll Leben, Bewegung und Leidenschaft. Eingeleitet wird er durch ein Scherz-Vorspiel. Die Szene stellt den Saloon dar. Lord Cliffford begrüßt Jenny und teilt ihr und dem mittlerweile erschienenen Chatterton mit, daß er die Antwort des Lordmajors bringe und zugleich den Dichter zu sich nach London nehmen wolle. Alle reden Chatterton zu, den Brief und Clifffords Anreihen anzunehmen, endlich zieht er nach. Die andern verlassen ihn, da er die Vorbereitungen zur Abreise treffen muß. In einer